

Gyula Németh in memoriam



Anfang dieses Jahres erhielten wir aus Budapest eine Trauerbotschaft.

Die Ungarische Akademie der Wissenschaften und die Loránd-Eötvös-Universität teilen in tiefer Trauer mit, daß das Mitglied an der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, der frühere Direktor der Abteilung für Sprache und Literatur, Vorsitzender des Ausschusses für Orientalistik, Ehrendoktor der Loránd-Eötvös-Universität und ehemaliger Rektor und Dekan, Leiter des Lehrstuhls für türkische Philologie, Professor Emeritus Gyula Németh in seinem 87. Lebensjahr am 14. Dezember 1976 verstorben ist.

Gyula Németh wurde am 2. November 1890 in Ostungarn in der Stadt Karcag in der Familie eines armen Handwerkers geboren. In Karcag absolvierte er auch das dortige Gymnasium. Seine sprachwissenschaftliche Ausbildung erhielt er an der Budapester Universität, und am Eötvös-Collegium und an den Universitäten Leipzig und Kiel.

Der Verstorbene war außerordentlich begabt. Schon als 14jähriger erlernte er das Türkische und danach auch das Russische. Es folgten Forschungsreisen. Als

16jähriger Jüngling war er bei den Krimtataren, als 18jähriger erforschte er das Kumykische im Kaukasus. In der Zeitspanne 1909—1956 weilte er auf vielen Expeditionen in der Türkei, in der Sowjetunion, in Bulgarien und in Albanien, um die türkischen Sprachen zu erforschen.

Seine Lehrtätigkeit begann Gyula Németh 1916 an der Budapester Universität als außerordentlicher Professor der türkischen Philologie. 1920—1965 arbeitete er dann schon als Lehrstuhlleiter. In Berücksichtigung seiner hervorragenden wissenschaftlichen Arbeit wurde er 1922 zum korrespondierenden und 1935 zum ordentlichen Mitglied an der Ungarischen Akademie der Wissenschaften gewählt. Er war gleichfalls korrespondierendes Mitglied an der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften (ab 1953), an der Akademie der Wissenschaften der DDR (ab 1955) und an der Leipziger Akademie der Wissenschaften (ab 1958) und Ehrenmitglied der Finnisch-Ugrischen Gesellschaft, der Societas Uralo-Altaica, der Türkischen Sprachwissenschaftlichen Gesellschaft, der Türkischen Gesellschaft für Geschichte und der Gesellschaft für Orientalistik der Polnischen Akademie der Wissenschaften. In seiner Heimat aber wurde er als einer der ersten Wissenschaftler seines Landes durch die Verleihung des Kossuthpreises geehrt (1948).

Gyula Németh widmete seine ganze Kraft der türkischen Philologie. Er ist der Begründer der ungarischen wissenschaftlichen Turkologie. Der Umfang seiner Forschungen flößt durch sein Ausmaß Ehrfurcht ein. In seiner Weite reichte dieser Umfang vom Jakutischen bis zu den in Bulgarien gesprochenen türkischen Dialekten, in seiner Tiefe von dem Hunnischen Attilas Zeiten bis zum Türkischen der Gegenwart. Im Laufe der langen Jahre seiner akademischen Arbeit hat er vielen Studentengenerationen Vorlesungen über die Geschichte des Türkischen und über andere theoretische Disziplinen gehalten und gleichzeitig auch praktischen Sprachunterricht erteilt. Jedoch konzentrierte sich sein wissenschaftliches Interesse stets auf ein Hauptproblem, auf das Problem der ungarisch-türkischen Beziehungen.

Vom Standpunkt der finnisch-ugrischen Sprachwissenschaft aus ist am bedeutendsten sein prachtvolles Buch «A honfoglaló magyarság kialakulása», das 1930 erschien. In diesem Buch behandelt er das Problem, welche Rolle die türkischen Stämme neben dem ursprünglichen finnisch-ugrischen Element bei der Bildung des ungarischen Volkes während der Landnahme spielten. Zur Klärung dieser Frage hat der Autor die die Türken betreffenden historischen Aufzeichnungen, ethnographische Beschreibungen, besonders aber die erhaltenen Benennungen der Turkvölker benutzt. Noch in seinen letzten Lebensjahren setzte er die Erforschung dieses Problems der Vorgeschichte der Ungarn fort, um, die neuesten zusätzlichen Angaben und Forschungsergebnisse benutzend, einen Ergänzungsband dieses Werkes zusammenzustellen. Doch die Arbeit wurde nicht beendet, seine Kräfte versagten. Diese Abnahme seiner Arbeitskraft bereitete dem großen Gelehrten viel Herzeleid und Kummer.

Gyula Németh hat auch die ungarische Runenschrift, die bekanntlich türkischen Ursprungs ist, erforscht. Es sei hier seine entsprechende Forschungsarbeit «Die Inschriften des Schatzes von Nagy-Szent-Miklós» (1964, die erste ungarische Ausgabe 1932) genannt, in der er die schon Ende des XVIII. Jahrhunderts bei Ausgrabungen entdeckten Verzierungen von Goldgefäßen dechiffrierte und zeigte, daß es sich hier um 1000jährige ungarische Texte handelt. Den ungarischen Runen ist speziell das Werk «A magyar rovásírás» (1934) gewidmet. Er hat auch noch andere in Runenschrift abgefaßte türkische Schriftdenkmäler entziffert.

Bei der Klärung der Herkunft des ungarischen Wortgutes hat sich Gyula Németh große Verdienste um die Etymologisierung der türkischen Lehnwörter erworben. Besonderen Erfolg hatte er bei den Problemen der mittleren Lehn-schicht, bei den sog. kuman-petschene-gischen Lehnwörtern.

Auf dem Gebiet der Turkologie war Gyula Németh eine international bekannte und unbestritten anerkannte Autorität. Seine das Türkische betreffenden Werke sind nicht nur in Ungarn, sondern auch im Ausland in deutscher und in englischer Sprache erschienen. Von diesen seien genannt: «Türkische Grammatik» (1916), «Turkish Grammar» (Haag 1962), «Die

türkische Sprache in Ungarn im 17. Jahrhundert» (1970). Er hat türkische Dialekte erforscht, besonders auf dem Territorium Bulgariens. Von den zuletzt behandelten Arbeiten muß die großzügige Forschungsarbeit über den Dialekt von Vidin «Die Türken von Vidin» (1965) hervorgehoben werden.

Gyula Németh hat sich auch mit der Geschichte der ungarischen Sprachwissenschaft befaßt. In der von der Ungarischen Akademie der Wissenschaften herausgegebenen Serie von Biographien großer Gelehrter hat er das umfangreiche Werk «Gombocz Zoltán» (1972) veröffentlicht. Z. Gombocz war im ersten Drittel unseres Jahrhunderts, ungefähr von 1905 bis zu seinem Tode im Jahre 1935, der bekannteste Name in der ungarischen Sprachwissenschaft, ein hervorragender und vielseitiger Forscher. Gyula Németh war im Eötvös-Collegium einer seiner Schüler gewesen. In der im Verlauf von mehreren Jahren angefertigten Biographie entwirft der Autor ein interessantes und packendes Bild von seinem früh verstorbenen Lehrer und von dessen Forschungen.

Neben seiner schöpferischen wissenschaftlichen Arbeit fand Gyula Németh auch noch Zeit für seine Arbeit als Redakteur. Ein reichliches Vierteljahrhundert lang war Gyula Németh unter anderem auch Redakteur der von der Ungarischen Akademie der Wissenschaften herausgegebenen internationalen mehrsprachigen Zeitschrift «Acta Linguistica Academiae Scientiarum Hungaricae».

Als Mensch war Gyula Németh liebenswert und freundlich. Seine Schüler, zu denen auch die Unterzeichnete im Frühlingssemester 1937 das Glück hatte zu gehören, unterrichtete er nicht nur vom hohen Katheder herab, sondern half ihnen auch unmittelbar durch Gespräche und Ratschläge. Er war durch und durch Optimist, liebte das Leben und liebte viel zu reisen. Seine Lebensfreude konnten nicht einmal die Schrecken des letzten Krieges verdüstern, als durch Angriffe auf Budapest sein Heim zerstört wurde und er zwei Monate lange mit seiner Familie in einem dunklen und kalten Keller verbringen mußte. Es gab immer noch Werte, für die es sich lohnte zu leben und sich über diese zu freuen! Seine Handschriften und seine Bücher blieben unversehrt.

Gyula Németh schätzte die Musik und die

Kunst hoch. Nach Möglichkeit besuchte er Kunstausstellungen auch dann noch, wenn er nur wenig Zeit hatte. Ich erinnere mich daran, wie er auf einer Dienstreise nach Moskau bei einem Besuch der Ausstellung der Dresdener Gemäldegalerie im Puschkin-Museum versehentlich zurückblieb. Später stellte es sich heraus, daß er sich irgendein Gemälde noch genauer betrachten wollte. Dann aber sah er plötzlich seine Gefährten nicht mehr. Er besah sich eingehend die Ausstellung und verließ sie dann, um seine in Aufregung geratenen Kollegen am Mittagstisch zu erwarten.

Zum letzten Mal sah ich Gyula Németh 1975, als ich während des IV. Finnoungri- stenkongresses seine Gattin, die bekannte Samojedologin Prof. Irene N.-Sebestyén, besuchte. Damals schien er schon sehr, sehr müde zu sein, bloß das über sein Gesicht gleitende Lächeln leuchtete in alter Wärme auf.

Gyula Némeths Lebenslauf ist beendet. Die Urne mit seiner Asche ruht in der Erde des Friedhofs seiner Heimatstadt. Doch seine große wissenschaftliche Arbeit lebt fort.

PAULA PALMEOS (Tartu)

Евгений Семенович Гуляев

Советское финно-угроведение понесло тяжелую утрату. 4 апреля 1977 года в г. Сыктывкаре скоропостижно скончался старший научный сотрудник Института языка, литературы и истории Коми филиала Академии наук СССР, кандидат филологических наук Евгений Семенович Гуляев.

Е. С. Гуляев родился 4 марта 1928 года в с. Деревянке Усть-Куломского района Коми АССР. В 1945 году он поступил на филологический факультет Коми педагогического института, который закончил в 1949 году по специальности учителя коми и русского языков. Еще в 1949—54 годах во время преподавания в Помоздинской средней школе у него зародился интерес к языкознанию, к истории своего народа.

С 1954 по 1957 год Е. С. Гуляев учился в аспирантуре сначала при Коми филиале АН СССР, а затем в Институте языкознания АН СССР под руководством профессора В. И. Лыткина. Е. С. Гуляев особенно много вынес из лекций В. И. Лыткина по коми языку и по исторической грамматике пермских языков. Он через всю свою жизнь пронес глубокое уважение и любовь к своему учителю.

В 1957 году Е. С. Гуляев начал работать в секторе языка и литературы Коми филиала АН СССР. В 1962 году при Тартуском университете он защитил



кандидатскую диссертацию «С-овые падежные суффиксы в коми языке (в сравнительно-историческом освещении)». После этого основной областью его научной деятельности стала лексикология, которой он занимался до последних дней жизни. В 1970 году в издательстве «Наука» вышел многолетний труд «Краткий этимологический словарь коми языка» (в соавторстве с В. И. Лыткиным), который был удостоен Государственной премии Коми АССР.

В то же время Е. С. Гуляев принимал активное участие в подготовке к изданию избранных сочинений основополож-